Herkunft des Niederadel:
Die Ministerialität im 11.-13. Jahrhundert



Der Sachsenspiegel (ca. 1220) – ein berühmtes Rechtsbuch, in dem sieben Heerschilde dargestellt werden. Das fünfte Schild steht für die schöffenbaren Freien und Ministerialen.



Abb. 1: Aus dem Wolfenbüttler Sachsenspiegel, Landrecht I 3 § 2 (HAB, Cod. 3.1 Aug., 10v). 1. Wappen dem König, 2. Wappen den geistlichen Fürsten, 3. Wappen den weltlichen Fürsten (Wappen der Markgrafen von Meißen), 4. Wappen den freien Herren (Wappen der Burggrafen von Meißen), **5. Wappen** der schöffenbaren Freien und **Ministerialen** (Wappen des Burgrafen von Colditz, Reichsministeriale), 6. Wappen der Lehensmannen der im 5. Schild genannten. 7. Schild: im Sachsenspiegel etwas unklar, wer es besitzt



Das Bamberger Dienstrecht von 1061/62: Erstmals sind Dienstleute (Ministerialen) nicht mehr Teil der bischöflichen *familia* und ihre Lehen sind nun erblich

Ausschnitte aus dem Recht der Dienstmannen:

Recht auf ein Lehen oder Freiheit
"Wenn er [der Ministeriale] kein Lehen vom Bischof hat und sich zu dessen Dienst stellt, aber kein Lehen erhalten kann, mag er **dienen, wem er will**, jedoch nicht als Lehnsmann, **sondern frei**."

Erbbarkeit des Lehen
"Wenn er ohne Kinder stirbt und eine schwangere Frau hinterläßt, soll man abwarten, bis sie gebiert. Wenn es ein Sohn ist, **soll der das Lehen des Vaters haben**; wenn nicht, soll der nächste Schwertmage des Verstorbenen seinen Panzer oder ein Pferd - und zwar das beste, das er besitzt ~ seinem Herrn übergeben und das Lehen seines Verwandten erhalten."

Beschränkung der Dienste:
"Die Inhaber von Lehen sollen von ihrem Herrn lediglich zu **5 Diensten** verpflichtet weiden, und zwar sollen sie entweder **Truchseß, Schenk, Kämmerer, Marschall oder Jägermeister** sein."

aus: Lorenz Weinrich (Hrsg./Übers.): Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250 (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 32), S. 120-123. (eigentlich Latein, hier in Übersetzung)

Ministerialität – Was ist das?

Generell bezeichnet ‚**Ministerialität**' einmal die Dienstabhängigkeit der persönlich-rechtlich unfreien Dienstleute von ihrem Herrn (gemeint sind z.B. güterrechtliche Beschränkungen), zum anderen ist damit die **Gruppe der Dienstleute** selbst gemeint (die **Ministerialen**).

Es handelte sich ursprünglich also um **unfreie Personen**. Man sieht jedoch schon an dem verwendeten Vokabular im 11./12. Jahrhundert, dass hier eine **langsame Umformung** stattfand: Unter Kaiser Konrad II. († 1039) werden sie noch ***servi***, auch unter Kaiser Heinrich III. († 1056) ***servientes*** genannt, unter Kaiser Heinrich IV. († 1106) dann ***ministeriales*** und unter Kaiser Lothar III. († 1137) ***ministeriales regni*** (Hechberger 2004, S. 132).

Zwar finden wir Vorstufen einer Ministerialität schon im Frühmittelalter – hier sind dann besonders Amtsträger gemeint, die Dienste am Hof vollzogen und direkt zur ***familia*** des Herren gehörten (z.B. als Mundschenk oder Kämmerer). Aber als gut nachweisebare und verfestigte Institution mit klaren Rechten und Pflichten können wir sie erst im **Laufe des 11. Jahrhunderts** und – das gilt es zu unterstreichen – **ausschließlich im Heiligen Römischen Reich** fassen.

Man unterscheidet zwischen der **Reichsministerialität** (also dem König/Kaiser angehörig) sowie der **Ministerialität der Reichskirche, der Reichsfürsten oder des Adels** allgemein. Ab dem 12. Jahrhundert lässt sich auch teilweise eine sogenannte **Doppelministerialität** nachweisen (Stichwort: Diener zweier Herren).

Die Fürsten wiesen den Ministerialen in dieser Zeit besondere Funktionen zu, die normalerweise der freie Adel ausführte, z.B. die **Administration von Burgen** oder die **Verwaltung von Regionen**. Hier ist explizit auch **Reichsgut** gemeint, so ließ z.B. Kaiser Heinrich IV. schwäbische Ministeriale die sächsischen Reichsburgen verwalten und Friedrich Barbarossa besetzte in Italien Schlüsselregionen mit genehmen Ministerialen (wie Heinrich von Kalden oder Markward von Annweiler, die dann in Süditalien geradezu fürstenähnliche Positionen einnahmen).

Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, erhielten die Dienstleute **Dienstlehen**. Da die Ministerialen somit in regionale Führungsgruppen vorstießen, mussten sie auch handfeste Konflikte anstelle des Dienstherrn durchführen können und waren natürlich **berechtigt, Waffen zu trage**n .

Emanzipation im 12. Jh.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts konnten sich viele Ministerialfamilien aus der Unfreiheit befreien, die Dienstlehen wurden zunehmend erblich und somit zu echten adeligen Lehen. Schon **Eike von Repgow**, der Verfasser des **Sachsenspiegels** (um 1220), beklagte, dass die Unterschiede der rechtlichen Stellung bei der Ministerialität sehr groß seien.

Eine Spitzengruppe konnte im 12. Jh. im Südosten bereits mit ***nobilis*** oder ***dominus*** bezeichnet werden. Die Standesgrenzen zum Adel waren in dieser Zeit noch recht durchlässig – wenn z.B. ein Ministeriale eine adelige Frau heiratete, ist das ein sicherer Indikator für den Anschluss an den freien Adel. Teilweise traten Edelfreie aus Karrieregründen (ein sich Andienen bei größeren Herren) auch in den Stand der Ministerialität ein – forderten für sich dann natürlich, alte Privilegien beizubehalten.

Die Emanzipation ging dabei Hand in Hand mit der Entwicklung des **hochmittelalterlichen Rittertums** im 12./13. Jahrhundert. Als standesübergreifende, waffentragende Schicht definierte man sich hier eben eher über den **Berufsethos des Kriegers** und nicht unbedingt über den Geburtsstand – d.h. die Ministerialen konnten hier reüssieren und wurden vom Adel (z.B. bei großer Tapferkeit) akzeptiert. Das gilt sowohl für das geistliche Rittertum, also den ***miles christianus*** (z.B. in **Ritterorden** wie dem Deutsche Orden) während der Kreuzzüge, als auch für das **höfische Rittertum**. Zusammen mit den rechtlichen Veränderungen förderten diese sozialen Implikationen die **Formation des spätmittelalterliche Niederadels** – eben stark aus der Ministerialität heraus. Der Begriff ***ministerialis*** **verschwand** schließlich **Ende des 13. Jahrhunderts** komplett aus den Quellen.

Man versuchte sich nach unten zunehmend von den reichen Bauern und dem aufkommenden Bürgertum im 12. Jahrhundert **sozial und rechtlich abzusetzen**. Gerade in den bischöflichen Städten verblieben die ehemaligen bischöflichen Ministerialen häufig, wenn die bischöfliche Herrschaft beendet wurde (in der Regel im 13. Jahrhundert). Sie bildeten dann einen wichtigen Teil des Patriziats (man muss also von einem **Stadtadel** sprechen).

Gleichzeitig formierte sich nach oben nun auch abschließend der **nichtfürstliche Hochadel** (Grafen, Freiherren) – mit Betonung der freien Geburt und dem Verweis auf die lange Familientradition.

Die Wichtigkeit und der Einfluss von Reichsministerialen unter Kaiser Friedrich Barbarossa († 1190)

Der Hennegauische Chronist **Giselbert von Mons** (Kanzler des Grafen Balduins V. von Hennegau) beschreibt in seinem Werk (*Chronicon Hanoniense* von **1196**), dass der **Hofrat** Kaisers Friedrich Barbarossa sich situativ – je nach Ort und Anlass – konstituierte: Es werden für den Rat **Fürsten** genannt, auch der *imperialis aule cancellarius* (also der kaiserliche **Hofkanzler**) Gottfried und der **Protonotar** Rudolf.

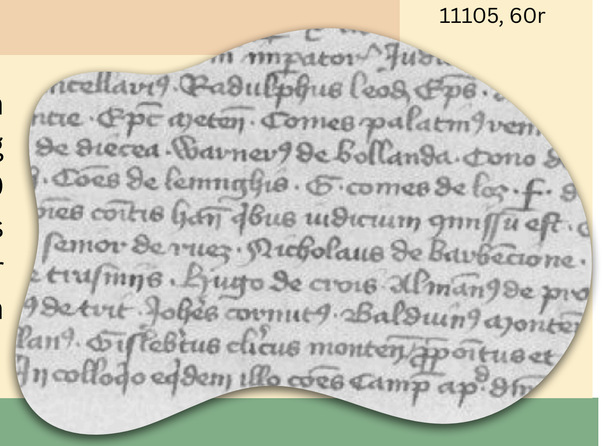
Dann werden auch **drei Laien** genannt: **Werner II. von Bolanden, Kuno I. von Münzenberg** (**beide Reichsministerialen** – *ministeriales imperii*) sowie der Graf Heinrich von Diez (an der Lahn).

Beide Ministerialen werden auch charakterisiert: **Werner** (hoch angesehen – *honoratus*) besaß 17 eigene Burgen und zahlreiche Dörfer. **Kuno** war ebenfalls reich und verfügte über viele Burgen und Dörfer sowie ritterliche Vasallen (*hominia militum*).

(La chronique de Gislebert de Mons, hg. von Leon Vanderkindere, Brüssel 1904, S. 154-163) Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 11105, 60r



Nota bene: Die Herren von Bolanden (westlich von Worms lag ihre Stammburg) ließen **1250/60** in ihr Lehenbuch eintragen, dass sie 45 Lehensherren hatten, aber auch selbst über ca. 200 Vasallen verfügten!



Scannen Sie gerne den QR-Code für mehr Informationen zu dieser Tafel. Hier auch das Abbildungsverzeichnis und eine kleine Bibliographie.

- insbesondere zur Ministerialität und der dahingehenden Forschung

UNIVERSITÄT PASSAU
Prof. Dr. Grischa Vercamer – Lehrstuhl für Geschichte der ost- und mitteleuropäischen Kulturen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit
Hauptseminar: Der Niederadel im Hoch- und Spätmittelalter sowie der Frühen Neuzeit– mit besonderen Bezügen zu Bayern, Sachsen und angrenzenden Regionen
Ausstellung zu besonderen Apekten des Niederadels
Autor: Prof. Dr. Grischa Vercamer